

Bettina Obrecht



P.F.O.T.E.

Ein Ohr für alle Fälle



cbj

Der Vater machte ein sehr ernstes Gesicht. „Aber ich verstehe etwas davon“, sagte er. „Rüschen und Schleifen. Rosa. Du bist wunderhübsch. Eine Augenweide. Ich wette, jeder andere Hund dreht sich auf der Straße neidisch nach dir um.“

„Ich weiß nicht, was ihr mit dem Rosa meint“, sagte Pipette stolz. „Ich weiß nur, dass ich wie eine Blume aussehe. Und wenn ihr mich beleidigt, sage ich es meinem Frauchen.“ Sie wandte sich um und wollte ins Haus laufen.

Der Vater hielt sie fest. „Nein. Erklär uns bitte erst, warum du es nicht magst, wenn dir dein Frauchen zu nahe kommt.“

„Aber das müsst ihr doch gemerkt haben!“, rief Pipette aufgebracht.

Der Vater schüttelte ratlos den Kopf. „Du meinst das Parfum?“, fragte er.

„Hä?“, fragte die Hündin sehr unhöflich, denn für so merkwürdige Menschenworte wie „Parfum“ gab es keine Entsprechung in der Hundesprache.

„Ich meine ... nicht ihr eigener Duft, sondern der, mit dem sie sich jeden Tag besprüht?“

„Genau der! Nicht einmal am Tag! Fünfmal am Tag!“, japste die Hündin aufgeregt. „Ich halte ihn nicht aus. Ich bekomme keine Luft. Meinen Augen tränen. Er ist giftig für mich, dieser Sprühduft.“

„Kapiert!“, bellte P.F.O.T.E. „Ich fand auch gleich, dass sie widerlich riecht!“

„Mein Frauchen riecht nicht widerlich!“, kläffte Pipette aufgebracht.

„Ruhe“, zischte der Vater. Dann wandte er sich wieder an Pipette. „Du meinst also, wenn sie das Parfum ... den künstlichen Duft nicht tragen würde, dann wäre alles kein Problem? Dann würdest du auch auf ihrem Schoß sitzen und so was?“

„Ich würde auf ihrem Schoß leben!“, seufzte Pipette. „Ich würde nie wieder von ihrer Seite weichen!“

„Dann hätten wir das ja gelöst“, sagte der Vater zufrieden und griff nach dem Sprachhalsband. Aber Pipette wich zurück.

„Ich möchte selbst mit ihr reden“, verlangte sie. „Ich möchte ihr sagen, dass es nicht daran liegt, dass ich sie nicht lieb hätte. Ich möchte ihr sagen, wie lieb ich sie habe!“

„Das kannst du auch in der Hundesprache“, sagte der Vater. Er packte Pipette, zog sie zwischen seine Beine, schnallte das Halsband ab und legte es P.F.O.T.E. wieder um. Pipette kläffte, riss sich los und rannte mit wehenden Ohren zurück zum Haus. Frau van Bömmel wartete schon an der Terrassentür. Der Vater hatte Pipette eingeholt und nahm sie auf den Arm.

„Was machen Sie mit ihr?“, schrie Frau van Bömmel voller Panik.

„Nichts. Gar nichts“, rief Janne. „Alles bestens!“

„Lassen Sie sie los, sonst rufe ich die Polizei!“

Der Vater setzte das Hündchen ab. Pipette kläffte immer noch wütend.

P.F.O.T.E. sah unsicher zum Vater. Musste er irgendetwas unternehmen? Ihn beschützen oder so etwas? Er knurrte leise, beinahe entschuldigend, sah die Frau aber dabei nicht an, um ihr keine Angst zu machen.

„Jetzt beruhigen Sie sich doch“, sagte der Vater beschwörend. „Ich tue Ihrem Liebling wirklich nichts. Außerdem haben wir Ihr Problem gelöst. Pipette liebt Sie wirklich sehr.“

Frau van Bömmel starrte ihn einen Moment lang fassungslos an. Dann traten ihr Tränen in die Augen. Sie breitete strahlend die Arme aus: „Pipettchen! Dann komm zu Mami!“

Pipette legte sich flach auf den Boden. Das Lächeln der Frau erstarb, sie funkelte den Vater an. „Sie sind ein Betrüger! Rein gar nichts hat sich geändert!“

„Nein, so geht es ja auch nicht. Sie müssten erst ... Sie müssten erst einmal duschen und sich umziehen. Und dann kein Parfum mehr benutzen.“

„Wie bitte? Das ist ja eine Unverschämtheit! Was wollen Sie damit sagen?“

Der Vater holte tief Luft. Man sah ihm an, dass er es bereute, sich auf dieses Spiel eingelassen zu haben. „Probieren Sie es einfach mal aus.“

„Sie unverschämter Tierquäler! Komm, Pipette!“ Frau van Bömmel wandte sich um und marschierte mit klackernden Absätzen die Steinstufen hinunter und Richtung Gartentor.

P.F.O.T.E. und seine Familie sahen den beiden nach.

„Meint ihr, sie probiert es aus?“, fragte Janne.

„Klar“, sagte der Vater. „Heimlich.“

Janne schloss die Haustür. Alle vier gingen wieder ins Wohnzimmer.

„Macht mal die Fenster auf“, bat der Vater. „Wir müssen den Geruch loswerden.“

Dann bekamen er und die beiden Kinder einen Kicheranfall. Sie ließen sich in die Polstermöbel fallen und P.F.O.T.E. hüpfte von einem zum anderen und freute sich einfach nur, weil seine Menschen sich freuten.

Plötzlich setzte sich Janne hin. „Ich hab’s!“

„Was denn?“ Der Vater wischte sich Lachtränen aus den Augen.

„Eine geniale Idee!“

„Ich hab auch eine geniale Idee“, behauptete Flip. „Aber ich verrate sie nicht.“

Keiner beachtete ihn.

„Wir könnten daraus ein Geschäft machen“, sagte Janne. „Wir bieten Beratung für alle

Hundebesitzer an. So wie bei Pipette. Die Hunde kommen zu uns, wir legen ihnen das Halsband um, und sie erklären uns, welche Probleme sie mit ihren Besitzern haben. Und die Besitzer bezahlen uns dafür.“

„Geniale Idee!“, schrie Flip.

„Das ist toll!“ P.F.O.T.E. drehte sich vor Begeisterung um sich selbst. „Ganz viel Besuch!“ Aber der Vater zögerte. „Wir haben ja gleich zu Anfang schon einmal darüber nachgedacht“, gab er zu bedenken. „Als wir P.F.O.T.E. bekommen haben. Ich glaube nicht, dass so etwas erlaubt ist.“

„Wieso ist helfen nicht erlaubt?“, fragte Janne erstaunt.

„Wir dürfen sicher kein Geld dafür verlangen“, erklärte der Vater. „Es gibt so viele Gesetze.“

„Dann machen wir es für Kuchen“, erklärte Flip. „Kuchen ist auch gut.“

„Aber keine Hundekuchen“, verlangte P.F.O.T.E. „Die schmecken wie altes Klopapier.“

„Sahnekuchen“, schlug Janne vor.

„Ich weiß nicht“, sagte der Vater. „Es ist eine große Verantwortung. Was ist, wenn wir einen Fehler machen? Oder wenn Hunde uns anlügen?“

„Was ist lügen?“, fragte P.F.O.T.E. neugierig.

„Etwas sagen, was gar nicht stimmt“, erklärte Flip.

„Aber das geht doch gar nicht!“, rief P.F.O.T.E. „Man kann doch nur etwas sagen, was wahr ist!“

Die drei Menschen starrten ihn überrascht an. „Wirklich?“, fragte der Vater schließlich.

„Und was ist mit Tapf Eins? Sagt der auch die Wahrheit?“

„Er ist eigentlich ein Wolf“, sagte P.F.O.T.E. mit fester Stimme. „Und er fängt Wildschweine. Hunde lügen nicht.“

„Na gut.“ Der Vater seufzte. „Aber was tun wir, wenn Menschen mit bissigen Hunden zu uns kommen? Ist das nicht gefährlich?“

„Viel zu gefährlich!“, rief P.F.O.T.E. schnell. „Solche Hunde sollten wir nicht hereinlassen.“

„Nur mit Maulkorb“, schlug Janne vor.

Der Vater nickte. Jetzt hatte er so ein Funkeln in den Augen, das den Kindern verriet, wie sehr ihn der Gedanke reizte.

„Man müsste es ausprobieren“, sagte er langsam. „Und wenn es gut funktioniert, kann man ja vielleicht wirklich ein kleines Geschäft daraus machen. Ein bisschen Geld könnten wir

gebrauchen. Vielleicht kann man damit sogar viel Geld verdienen. Es gibt so viele Hunde und Hundebesitzer, die einander nicht verstehen.“

„Jaaa!“, schrie Flip. „Viel Geld! Ich brauche nämlich dringend ein Pony!“

„Und ich ein Klavier!“, jubelte Janne. „Und ein Trampolin. Und auch ein Pony.“

„Wir brauchen alle dringend eine schöne Reise“, sagte der Vater verträumt. „Eine Reise ans Meer.“ Er seufzte. „Na dann zieht los und sucht merkwürdige Hunde, die Hilfe brauchen. Oder merkwürdige Hundebesitzer. Aber passt gut auf. Nicht alle bissigen Hunde tragen Maulkörbe. Und ihre Besitzer auch nicht. Und denkt daran: Wir verlangen erst einmal kein Geld.“







Janne, Flip und P.F.O.T.E. gingen in den Park. Janne hatte sich wie immer die Leine umgehängt und P.F.O.T.E. lief frei vor den Kindern her. Er konnte es überhaupt nicht leiden, festgebunden zu sein, und als er bei den Kindern eingezogen war, hatten sie vereinbart, dass sie ihn nur im Notfall an die Leine nehmen würden.

Sie trafen viele merkwürdige Hunde und viele merkwürdige Hundebesitzer, aber sie trauten sich nicht, sie anzusprechen. Einmal kam P.F.O.T.E. mit einem Pudelmischling ins Gespräch, während Flip und Janne Kastanien suchten. Der Pudel hatte selbst kein Problem mit seinem Frauchen, aber er kannte viele andere Hunde und gab P.F.O.T.E. ein paar Tipps.

„Was meint er denn?“, fragte Janne, als P.F.O.T.E. zurückkam. „Kennt er merkwürdige Hunde?“

P.F.O.T.E. konnte erst einmal nicht antworten, weil Flip ihm eine Kastanie geworfen hatte, die er natürlich zurückholen musste. Er ließ die Kastanie vor Flips Füße fallen, wedelte entschuldigend mit dem Schwanz und wandte sich an Janne: „Er kennt einen merkwürdigen Hund, aber der kommt nicht infrage.“

„Warum nicht?“, wollte Janne wissen.

„W... w... weil er zu gefährlich ist“, stammelte P.F.O.T.E., und seine Beine zitterten. „Er ist schwarz und weiß und groß wie ein Pferd und wild wie ein Tiger und er hat rote Augen und lange Zähne und ...“

„Ein Drachenhund!“, rief Flip begeistert.

„Und was ist das Problem?“, fragte Janne.

„Dass er manchmal sehr lieb ist“, sagte P.F.O.T.E. „Dann schimpft sein Herrchen mit ihm. Dann ist er wieder böse. Dann ist er wieder lieb. Dann ist er wieder böse.“

„Vielleicht ist er ernsthaft krank“, sagte Janne. „In diesem Fall können wir nicht helfen.“